

## Ziel der online-Befragung

Der Zuwachs von deutschen, meist gut qualifizierten Arbeitskräften betrifft Industrie- und Dienstleistungsbetriebe ebenso wie Spitäler, Universitäten und Schulen. Gerade in diesen Bereichen scheinen offene und insbesondere verdeckte Konfrontationen, Konkurrenz und Abwehrhaltungen zu einem erheblichen Konfliktpotential geführt zu haben, welches bis jetzt jedoch weitgehend unerforscht blieb. Unser Forschungsinteresse richtet sich in erster Linie auf die Analyse des Verhältnisses zwischen Schweizer und deutschen Mitarbeitenden und dessen Auswirkungen auf Arbeitsabläufe, die Zusammenarbeit von Teams und das Betriebsklima.

Im Rahmen unserer Vorstudie möchten wir mit dieser online-Befragung das D-CH-Verhältnis genauer beleuchten und Betroffenen die Möglichkeit geben, ihre diesbezüglichen Wahrnehmungen, Einschätzungen und Probleme mitzuteilen. Hierfür bieten wir sowohl den online-Fragebogen als auch die Möglichkeit, telefonisch mit uns in Kontakt zu treten, um einen Interviewtermin zu vereinbaren.

Die zentralen **Fragestellungen** unseres Forschungsprojekts lauten:

**Wie nehmen sich Schweizer und deutsche Mitarbeitende gegenseitig wahr und welche allfälligen Konflikte bestehen zwischen ihnen? Was können Unternehmen und Institutionen zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen?**

Wir garantieren den Teilnehmenden absolute Anonymität und werden in unseren Berichten keinerlei Hinweise, welche Rückschlüsse auf die Identität der Interviewpartner ermöglichen, erwähnen.

Die Ergebnisse dieser online-Befragung und der Interviews werden wir über Zeitungen und Fachzeitschriften veröffentlichen, um ein breites Publikum – im speziellen auch Personalfachleute und Unternehmensleitungen - zu informieren sowie für festgestellte Probleme zu sensibilisieren. Interessierten Unternehmen und Institutionen möchten wir die Teilnahme am nachfolgenden Forschungsprojekt (siehe pdf-Download „Studie zu D-CH-Verhältnis“) zur Eruiierung und Bearbeitung von allfälligen Konflikten anbieten.

## Hintergrundinformationen

In den Medien ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Schweizern wiederholt thematisiert worden, wie etwa im Blick (7.12. 06, 19.2-24.2.07), DRS3 (21.-26.1.07) oder SF1 DOK (26.1.07), wenn von Anpassungs- und Integrationsschwierigkeiten von Deutschen in der Schweiz respektive „Deutschfeindlichkeit“ auf Schweizerseite gesprochen wird. In der NZZ (26.1.08) und im Tages Anzeiger erschienen wiederholt verschiedene Artikel zu Berufungsverfahren an Schweizer Universitäten, bei welchen Deutschen Professoren/innen der Vorzug gegeben wurde und bemängelt wurde, dass sie ihre eigenen Leute nachziehen und auf Deutschland ausgerichtete Forschung betreiben würden. Insgesamt wird ein Drittel der Professuren der Deutschschweiz von Deutschen besetzt. Ebenso war in den Medien die Rede von D-CH Konflikten innerhalb des Personals in Spitälern und Altersheimen.

Zwar scheint es, dass Deutsche weniger Vorurteilen und Feindbildern ausgesetzt sind als andere Minderheiten in der Schweiz, wie etwa Personen aus Ex-Jugoslawien oder der Türkei, doch scheint die am schnellsten wachsende Einwanderergruppe vermehrt **Konkurrenzgefühle und Verlustängste** bei Schweizer Arbeitnehmern/innen auszulösen. Wie eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstitut Isopublic (2007, N=500) zeigt, empfinden 49% der Deutschschweizer Befragten Deutsche als arrogant und 42% lästern über sie. Dies geschieht meist **hinter vorgehaltener Hand**, denn Vorurteile und Abwertungen werden in der Regel nur gleichgesinnten Gesprächspartnern mitgeteilt (vgl. Graumann 1995; Pettigrew/ Meertens 1995). Andere Einwanderergruppen, wie Italiener (87%) oder Österreicher (71%), werden den Deutschen (57%) deutlich vorgezogen. Die 69% der Schweizer, welche Deutsche in ihrem Bekanntenkreis haben, äussern sich jedoch weniger negativ, was zeigt, dass **Kontakt** und Austausch – aber nur unter positiven Bedingungen, wie Forschungsergebnisse zeigen (vgl. Brewer/ Miller 1984, Cialdini 1984) - zu einer Verringerung der Vorurteile führen kann. 36% der Befragten befürchten, dass die Deutschen den Schweizern Arbeitsplätze wegnehmen und weitere 45% sind der Meinung, dass die Deutschen unsere Löhne drücken (vgl. Blick, 21.2.07).

2006 nahm rund die Hälfte der rund 103'000 deutschen Erwerbstätigen in der Schweiz eine **Kaderstellung** ein (der arbeitsmarkt, 1/2, 2007). Wissenschaftlich überprüfte Aussagen zum D-CH-Verhältnis in Unternehmen und Institutionen gibt es bisher noch keine. Eine Analyse von **Fremdwahrnehmungen und Selbstsicht** von Deutschen im Berufsleben (vgl. Schroll-Machl 2002) konnte widersprüchliche Erwartungshaltungen aufzeigen. Doch weiss man noch wenig, was mögliche Auswirkungen derartiger Spannungen auf das Arbeitsklima und die individuelle respektive teambezogene Arbeitsfähigkeit betrifft. Auch gibt es noch kaum Erfahrungen zur Bearbeitung und Bewältigung etwaiger Konflikte.

Die derzeit massive **mediale Thematisierung** des D-CH-Verhältnisses ist eher darauf angelegt, Konkurrenzängste und Kritik zu verstärken. Die ausgelöste Diskussion führt mehrheitlich zur Auseinandersetzung mit eigenen Landsleuten und die Problematisierung erfolgt im informellen Bereich, was gegenseitigen Abwertungen und Ausgrenzungsverhalten weiter Vorschub leisten wird. Hingegen bräuchte es Diskussionsplattformen zur Klärung negativer Emotionen, denn nur durch das Wahrnehmen der anderen Sichtweise können gegenseitige Verstehens- und Annäherungsprozesse gefördert werden.

## Literatur

Brewer, M.B./ Miller N. (1984): Beyond the Contact Hypothesis: Theoretical Perspectives on Desegregation. In: Miller, N./ Brewer, M.B. (Ed.): Groups in contact: The Psychology of Desegregation. P.281-302.

Cialdini, R.B. (1984): Einfluss. Moderne Verlagsgesellschaft, Landsberg.

Graumann, C.F. (1995): Äusserungsformen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. In: Psychologie heute, Heft 7, Juli 1995, S.7-9.

Pettigrew, T.F./ Meertens, R.W. (1995): Subtle and blatant prejudices in western Europe. European Journal of Psychology, 25, p.57-75.

Schroll-Machl, S. (2002): Die Deutschen – Wir Deutsche. Fremdwahrnehmung und Selbstsicht im Berufsleben. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.